

vorhaben), um die Natur nachzuahmen und nicht blass irgendeinen Grasboden hinzukriegen, der braucht Geduld und nochmals Geduld.

Die richtige Materialwahl ist das A und O des Landschaftsbauens. Ähnlich, nur nicht ganz so resolut wie der Modelbaukünstler mit seinem Waldweihern bin auch ich der Überzeugung, dass es nur sehr wenig Gips braucht beim Landschaftsbau. Ich selber gebrauche anstelle von Gips lieber «Hydrozell» von Faller. Manche mögen nun etwas die Nase rümpfen ob dem «altmodischen» Material, welches es doch bereits zu unserer Schulzeit gab. Hydrozell ist ein Holzschliff, trocknet somit sehr fest aus und ist hervorragend geeignet, um sehr feine Strukturen im Landschaftsbild herzustellen. Ausserdem ist es sehr ausgiebig. Eine Packung reicht für meine kleine Anlage mehr als nur aus. Die Verarbeitungszeit gegenüber Gips, der ja nur wenige Minuten Abbindezeit hat, ist beim Hydrozell schon beinahe langweilig für Eilige. Das Material hat einige Stunden Verarbeitungszeit und ist erst nach einem Tag ausgehärtet. Also kam bei meinem See oder Tümpel Hydrozell zur Anwendung bei der Randböschung. Nun aber (nach einem Schluck Milch) zu den ersten Schritten beim Bau meines Gewässers.

Der «Seeboden»

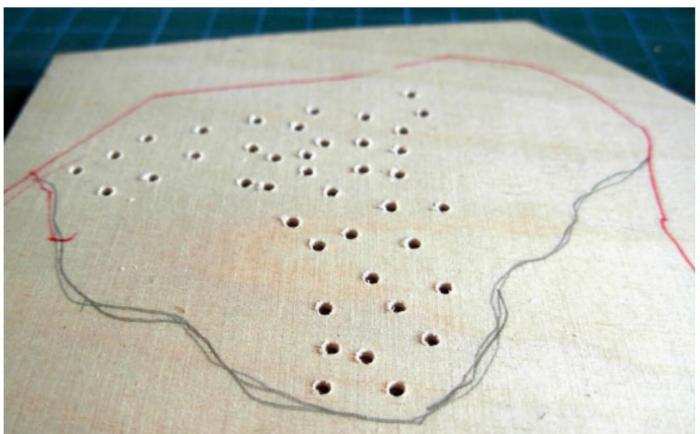
Nach dem Ausschneiden der Konturen auf dem Anlagebrett stellte ich zuerst die Vertiefung für den Weiher her, indem ich eine 5mm starke Holzleiste rund um den Rand des Ausschnittes von unten auf die Platte leimte. Vor dem Aufleimen schnitt ich das Seegrundbrett zu und zeichnete dem Ausschnitt nach die Konturen des Weiher auf die «Seebodenplatte».

Der nächste Schritt bestand – wie bei meinem «Vorbild Helge Scholz» – aus dem Aufzeichnen des Schilfgürtels sowie dem Bohren von Löchern für die Schilfaufnahme. Abweichend vom «Lehrmeister» habe ich meine Löcher nicht vollständig, sondern nur etwa 5 mm in die 15mm starke Grundplatte gehobt. Meines Erachtens reicht dies vollkommen aus, vor allem in kleineren Massstäben.

Anschliessend habe ich jedes Loch mit dem eingangs erwähnten, wasserfesten «Titebond»-Leim aufgefüllt und die Schilfplatten eingesteckt. Vorgängig klebte ich noch rund um die Seekonturen als Schutz



Beim Geländerohbau hat jeder seine eigenen Vorlieben. Bei Kieners heisst diese «Hydrozell».



Im Gegensatz zu Helge Scholz hat Fred Kiener die Löcher für das Schilf nicht ganz durchgebohrt.



Die ersten Schilfstängel sind gepflanzt. Auch hier greift Fred auf sein geliebtes «Titebond» zurück.